

# Korrespondent

(A)

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

56. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbeweg. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. November 1918

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 130

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Hetzel:** Zum Frieden und zur Demokratie, VII-X. — Zur Demobilisierung.  
**Ernährungswirtschaft:** Anarchie in der Kartoffelverföhrung.  
**Korrespondenzen:** Berlin (K.). — Sildeshelm. — Münster.  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungswerke Beispiele. — Ein Buchdrucker als Hochstapler. — Die Arbeitslosen ziffern des graphischen Gewerbes im September 1918. — Der Geschäftsengang im Papier- und im graphischen Gewerbe. — Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. — Der Arbeitsmarkt im Monat September. — Einschränkung der „Magdeburger Volksstimme“. — Aufhebung einer Brotartenverkaufszentrale. — Paritätischer Aufschlag für Kassen in Leipzig. — Postkarten nach dem Ausland. — Erzwungene Rechtschreibung.  
**Abrechnung des Verbandshalters und Protokollauszug** aus der Vorstandssitzung im zweiten Quartal 1918.  
**Bericht der Hauptverwaltung** vom Monat September 1918.

## Zum Frieden und zur Demokratie

### VII. Reaktionsäre Widerstandsversuche.

Daß die Alldeutschen und Vaterlandsparteiler mit ihrer gemischten Gefolgschaft den Umsturz der Dinge als bittere Pille so hinunterwürgen würden, wie sie gebreht ist, war nicht anzunehmen. Es sind rund zwölf Verbände und Bünde, die im Vereine mit der Militärführerschaft weidlich dazu beigetragen haben, die Zustände auf den Zenit zu treiben. Bei dem Propagandadienste, der diesen meistens einflussreichen Leuten zur Verfügung stand, läßt sich das Anheil erkennen, das von dieser Seite angerichtet worden ist. Zuletzt war es die Lösung der nationalen Verteidigung, mit der sie für die Fortsetzung des Krieges trotz Widerstandes der übergroßen Volksmasse und sogar trotz Ludendorff und Hindenburg Stimmung machen wollten.

Einige Male schien es, als ob sie Terrain gewinnen könnten. Aber ihr Mißbrauch von Kirche und Schule wie die alldeutschen Straßenkundgebungen in Berlin — man denke nur, was in diesem Wandel der Zeit sich ausdrückt! — deren letzte am Bismarckdenkmal zu Anfang dieser Woche stattfand und sich gegen den „Schmachfrieden“ richtete, haben keinen größeren Stein ins Rollen gebracht. Auch Richard Dehmels Aufzug an die Männer, die lieber an der Front sterben wollen, „als einen schmachvollen Frieden erleben“, hat außer ihm selbst wohl niemand zur Frontreihe begeistert; ebensowenig haben die Leipziger Professoren mit ihrem „einstimmigen, unerlöschlichen Entschlusse“, sich nicht unter einen Gewaltfrieden zu beugen, ein Echo gefunden. Der Münchner Universitätsprofessor Jaffe hat in einer Versammlung mit der strikten Ablehnung der nationalen Verteidigung unter solchen Umständen und seinen scharfen Anklagen gegen die leitenden Gewalthaber dagegen starken Anklang gehabt. Die Panikstimmung im Westen unter den Deutschen, die etwas haben, ist ein weit sicheres Barometer für den Stand der Dinge.

Da die Finanz schon klar zu erkennen gegeben hat, daß sie das grausame Spiel nicht länger mitmacht, so haben die Leute, die gestern noch so sonnenangenehm waren, das Rennen gegen den Friedensschluß verloren. Ob die „Kreuzzeitung“ auf die alldeutsche Demokratie schimpft und ihren Anhang verpflichten will, diesem Faktor „die ganze Kraft des Preußenwills entgegenzustellen“, hat nichts zu besagen. Ihr Spiel ist aus, das sie gegen den Frieden und die Demokratie gespielt haben. Nur in einem Bürgerkriege könnte diese Gesellschaft noch einmal gefährlich werden, weil sie zu einem großen Teile das flache Land hinter sich haben. Sonst aber

ist es aus mit ihrer gar nicht erhebaren machtvollen Rolle von gestern. Ihre Eroberungsträume haben gräßliches Erwachen gebracht. Schwierigkeiten im einzelnen werden sie nach Möglichkeit aber noch machen.

### VIII. Vom Totenbette des Militarismus.

In diesem RiesenKriege zu schier unglaublichen Ausmaßen gelangt und wie eine Seuche auch in andre, ihm noch verschlossen gewesene Länder (England, Amerika) eingezogen, liegen in seinem „Mutterlande“ Glück und Ende in einer solchen Anschaulichkeit nebeneinander, daß Worte zur Illustration überflüssig sind. Mit der Unterstellung der Militärgewalt unter die Zivilregierung ist prinzipiell von der Regierung und vom Reichstag ein großes Werk getan worden. Daß es vollständig wäre, kann nicht gesagt werden, denn der Belagerungszustand existiert noch, und die Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit sind nicht völlig freigegeben. Es wird auf den neuen Wegen noch schreckhaft gezögert, und der Mangel an entschlußtrohen Taten wird gerade hier offenbar. Die Zensurmacht des Oberkommandos in den Marken ist noch derartig, daß die Berliner Presse über die revolutionären Vorgänge in Kiel, Hamburg, Lübeck nicht ausführlicher berichten durfte, während die Zeitungen draußen unbehindert waren. Das ist wohl die unbegreiflichste Sache unter dem vielen, was man von Berlin weiß. Der Geist Kessels ist gekleben, lange wird es ja nicht mehr sein.

Die Ausschiffung Ludendorffs, die in ihrer Bedeutung im Augenblicke ihr nicht näher gewürdigt werden kann, hat viel zum Glauben an den Umschwung der Dinge beigetragen. Wenn Hindenburg noch am 1. November wieder Sachen hinausstelegraphieren konnte, die für alle Gegner des „Schmachfriedens“ Manna sein mußten, so wäre es besser, er ginge mit. Die Liquidation des Krieges vollzieht sich auch ohne ihn und ohne Ludendorff, und ihr unbefristeter Ruhm als große Feldherren kann nur gewahrt werden, wenn es mit ihren politischen Kundgebungen und ihrem Nebenregieren ein Ende hat. Die Erregung über die vielen Einberufungen in der letzten Zeit konnte durch sein Telegramm, worin jetzt noch von Unüberwindlichkeit und vom Trohen aller Stürme gesprochen wird, doch nur gesteigert werden. Davon wird dann mit einer Aufklärung der Regierung nicht viel abgeschwächt.

Der Militarismus scheint manchmal sich noch vom Totenbette erheben zu wollen. Die Schieberei in Kiel und die Opfer daraus dürften nach der gegebenen Darstellung zu vermeiden gewesen zu sein. Wenn solche „Marschorders“ allerdings bestehen, wie sie am 23. Oktober d. J. aufgestellt wurden — durch die „Leipziger Volkszeitung“, wie in voriger Nummer erwähnt, im ganzen Wortlaute veröffentlicht —, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß es so weit kommt. Wenn in der Leipziger bis ins kleinste ausgearbeiteten „Mobilmachung“ den Kommandoführern gesagt wird, „daß nur energische Maßnahmen die Unterdrückung der Unruhen herbeiführen können. Jedes unbestimmte, zaudernde Auftreten wird die Abergriße und Annahmen der Masse vermehren. Nötigenfalls darf vor dem Gebrauche der Schußwaffe nicht zurückgeschreckt werden“, so liegen die gefährlichen Möglichkeiten von vornherein ganz nahe. Obendrein in Zeilkäufen wie jetzt, wo nicht überall auf die Masse genügend

beruhigend eingewirkt wird oder diese an sich nicht leicht zu leiten ist. Die Regierung wird solche Abergriße vom alten System schleunigst verschwinden lassen müssen. Es soll, wie es auch der ebenfalls von der „L. B.“ jetzt veröffentlichte, aber länger zurückliegende Aufmarsch gegen Berlin zeigt, ja noch mehr solcher Geheimbefehle geben. Fort mit den „militärischen Notwendigkeiten“, die auch sonst so oft vom Abel waren! Wo das Morden draußen endlich aufhören soll, darf es drinnen nicht gegen die eignen Volksgenossen mit Handgranaten losgehen. Selbstverständlich müssen auch Provokationen oder Angriffe aus den Volksmassen unterbleiben. Es haben jetzt im Westen, in München, in Magdeburg usw. Riesenmeetings stattgefunden, ohne daß sich eine Pichelhaube in Bewegung zu setzen brauchte.

Von den kommandierenden Generälen haben erst zwei den Zylinderhut erhalten: der in Steffin und der in Münster. Es waren das zwei „politische Generäle“ von reinem Wasser und das Maß namentlich beim Steffiner übervoll. Der Herr in Breslau ist auch längst reif. Der in Magdeburg soll demnächst gehen. Der Belagerungszustand hat den kommandierenden Generälen zu viel Gewalt eingeräumt, das Ermächtigungsgesetz vom 4. August ließ die Reichsregierung auch noch manches an sie abtreten. Das Publikum hat in wirtschaftlichen Angelegenheiten diese Generäle förmlich zum Einschreiten gezwungen. So sind sie allmächtig geworden. Der Herr in Stuttgart hat soeben in der Presse ein Flugblatt der Unabhängigen in Würtemberg widerlegen wollen. Die „Schwäbische Tagwacht“ lehnte die Aufnahme ab, weil eine militärische Stelle nicht zur politischen Aufklärung beauftragt sei.

Aber der Militarismus wird doch als gänzlich Besiegter aus diesem entsetzlichen Kriege hervorgehen. Den Triumph müssen wir in Deutschland haben!

### IX. Explosionen.

In dieser Woche haben sich in Kiel, Hamburg, Lübeck und Stuttgart Vorgänge abgepielt und werden jedenfalls in andern Städten Nachfolge finden, die von den einen als wirkliche Revolution und Befreiung der öffentlichen Gewalt, von den andern als Puffe großen Stilles oder Gelingen des politischen Massenstreiks angesehen und entsprechend bewertet werden. Wie die Meinung darüber, wird auch die Bewertung geteilt und das wahre Urteil erst noch zu bilden sein. Die Atmosphäre kolossaler und vielseitiger Verbitterung nach vier und vierhalb Jahren Kriegs- und Leidenszeit sowie Entbehrungen und Drangsalierungen aller Art findet solchermaßen ihre heftige Entladung.

Es wird schwer verstanden werden, daß es nicht unter dem unseligen Regime Hertling, als die preussischen Junker mit dem von ihnen zusammengeführten Sechsklassenwahlrechte das Volk, die Regierung und auch den König von Preußen auf das frechste verhöhnten, Nationalliberale und Zentrum sich mehr oder weniger zum Mitschuldigen daran machten, die Zensur wüßte und das Versammlungsrecht zu einem Schemen geworden war, schon zum Krach kam und erst jetzt, nach dem doch unverkennbaren Systemwechsel mit Sozialdemokraten in der Reichsregierung der Sturm losbricht. Ein Vergleich mit der Erhebung von 1848 würde hinken, denn damals wurde durch sie erst der Umschwung herbeigeführt.

Das eine kann wohl behauptet werden: Die einen haben von der russischen Revolution zu wenig oder gar nichts gelernt, die andern zu viel! Die bolschewistische Propaganda, die Tätigkeit der Sparsparaktionen sowie die Gegnerschaft der Un- abhängigen gegenüber dem neuen Regiment haben es aber nicht allein vermocht, daß es so weit gekommen ist. Die Schwankenung der Friedensfrage, an der Ludendorff Hauptbeteiligter war, und der auf Kriegsförderung gerichtete Geist im größten Teile des Offizierkorps werden im Vereine mit der Unsumme des aufgeschickerten Elends das meiste bewirkt haben.

Ein Fehler ist es auch gewesen, daß die Un- abhängigen nicht zur Regierung herangezogen wurden oder nicht eintreten wollten. Kaase und Ledebour könnten vieles bewirken, ihre und anderer Unterfcheidung von Sparsparaktionen ist doch nicht geringer geworden. Jetzt sollen Einigungsverhandlungen im Gange sein. In München ist bereits ein gemeinsamer Ausschuss errichtet. In Hamburg dagegen hat man die Gewerkschafts- und die Genossenschaftsfunktionäre von unabhängiger Seite abgelehnt. In Bremen ist sogar eine Versammlung von Mehrheitssozial- demokraten von der andern Richtung gelprenzt worden.

An Aufrufen hat es nicht gefehlt. Der Reichs- kanzler ist noch mit einem eignen hervorgetreten, und die sozialdemokratische Parteileitung hat in dieser Woche schon zum zweiten Male zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Wenn im Augenblicke nicht an allen Orten mit Vernunftgründen durch- zudringen ist, so darf doch erwartet werden, daß angesichts der nun beginnenden Waffenstillstandsver- handlungen baldigst eine ruhigere Stimmung Platz greift und vor allen Dingen Gewalt und Zwang gegen die eignen Volks- und Arbeitsgenossen, die auch schnell Frieden und Freiheit haben wollen, unterbleiben. Denn wie sich keine Parallele zu 1848 ergibt, so ist auch ein Vergleich mit russischen Verhältnissen durchaus unfundlich. Die Gewerks- schaften stehen den Vorgängen fern. Ihre Stellung- nahme ist wie im Januar ablehnend für die Folgen, denn es handelt sich nicht um gewerkschaftliche Aktionen.

### X. Kautsky gegen den Bolschewismus.

Wir brachten aus Kautskys neuer Schrift\* in voriger Nummer schon einen Auszug. Kautsky ge- hört bekanntlich zur Unabhängigen Sozialdemo- kratischen Partei, in der man nunmehr zum Teil den Bolschewismus als eine bzw. als die neue Methode des proletarischen Kampfes betrachtet. Kautsky, dessen Autorität als sozialdemokratischer Theoretiker wohl unbestritten ist, verwirft sie vom Standpunkte des Sozialismus, des Marxismus und der Sozialdemokratie aus mit großem Freimuth. Lenin, dem er öfters Unlogik nachweist, hat ihn wegen dieser Schrift auf das heftigste im „Vorwärts“ an- gegriffen und Kautsky einen Renegaten genannt. Die „Leipziger Volkszeitung“ hat, obwohl sie sich zum Bolschewismus anders stellt als Kautsky, diesen gegen Lenin in Schutz genommen. Die Bolschewisten wollen ihre Methode als Proletarier- revolution in allen Ländern angewandt oder durch- geführt sehen. Kautsky weist das als falsch nach. Das System der Arbeiterräte akzeptiert er jedoch, wird natürlich der russischen Revolution vollständig gerecht, das bolschewistische System hält er aber für durchaus ansehnlich. Die Schrift hat aktuellste Be- deutung für jedermann. Wenn wir auch den Aus- zügen keinen Zusammenhang geben können des Raumes wegen, so glauben wir mit einigen ver- bindenden Worten doch das Verständnis zu ermög- lichen. Nämlich:

Wenn als Erde der bankrotten Staatsgewalt nicht ein demokratisches, sondern diktatorisches Regime auflieft, verschlimmert es noch die Situation, da es den Bürgerkrieg zur notwendigen Folge hat. Was da an materiellen Mitteln noch übrig bleibt, wird durch die Anarchie verwickelt.

In einem wenig ökonomisch entwickelten Lande wie Rußland werde das Proletariat nur eine Min- derheit bilden, könne also die sozialistische Produktion nicht ohne Störungen einsehen:

Es ist also von vornherein anzunehmen, daß liberal dort, wo das Proletariat sich an der Staatsmacht nur behaupten kann durch die Diktatur im Gegen- satze zur Demokratie, die Schwierigkeiten, die sich dem Sozialismus entgegenstellen, so groß sind, daß es geradezu ausgeschlossen erscheint, die Diktatur könne noch allgemeinen Wohlstand bringen und auf diese Weise die durch sie politisch entrechteten Volksmassen mit dem Gewaltregime versöhnen.

Die Bolschewisten verstehen nicht, was Marx über den Gang der sozialen Entwicklung gesagt habe:

Die Diktatur des Proletariats, die sie predigen und üben, ist nichts als ein grandioser Versuch, natur- gemäße Entwicklungsphasen zu überspringen und wegzudekreieren. Sie meinen, das sei die schmerzloseste Methode, den Sozialismus zu gebären, seine „Geburtswehen abzukürzen und zu mildern“. Aber wenn man im Bilde bleiben will, dann gemacht uns ihre Praxis mehr an eine schwangere Frau, die die tollsten Sprünge vollführt, um die Dauer ihrer Schwanger- schaft, die sie ungebühdig macht, abzukürzen und eine Frühgeburt herbeizuführen. Das Produkt eines solchen Verfahrens ist in der Regel kein lebensfähiges Kind.

Zu einer umfassenden und rasch informierenden Statistik habe es die Sowjetrepublik noch nicht ge- bracht, deshalb beständen über ihr ökonomisches Wirken große Widersprüche, was auch als eine der Wirkungen der Diktatur und der Unterdrückung der Demokratie anzusehen sei:

Da die Freiheit der Presse und des Wortes fehlt, kein zentraler Repräsentationskörper vorhan- den ist, in dem alle Klassen und Parteien ver- treten sind und sich äußern können, liegt für die tatsächlichen Diktatoren die Verhütung nahe, nur Nach- richten an die Öffentlichkeit bringen zu lassen, die ihnen zulagen. Ob sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen oder nicht, das Vertrauen zu ihren Mitteilungen fehlt. Dabei schweigt nicht die Kritik, sie sucht bloß unter- irdische Skandale. Sie verbreitet sich durch Wiedergabe von Mund zu Mund fast ebenso rasch wie bei öffent- licher Kundgebung, aber ohne die Kontrolle der Öffent- lichkeit. Das Gerücht kennt keine Schranken.

Die Diktatur führt dazu, daß die am Ruder befindliche Partei sich mit allen Mitteln, reinlichen oder schmutzigen, zu halten suchen muß, weil ihr Sturz gleichbedeutend ist mit ihrem völligen Untergange.

Ganz anders die Demokratie. Sie bedeutet Herrschaft der Mehrheit, aber auch Schutz der Minder- heit, denn sie bedeutet Gleichberechtigung, gleiche Teilnahme an allen politischen Rechten für jedermann, welcher Klasse und Partei er immer angehören mag. Das Proletariat hat überall das größte Interesse an der Demokratie. Wo es die Mehrheit darstellt, wird sie sein Herrschaftsinstrument. Wo es in der Minderheit ist, bildet sie seinen besten Kampfesboden, sich zu behaupten, Konzessionen zu erringen, sich zu entwickeln. Es ist kurzlichste Real-, das heißt Augenblickspolitik, wenn ein in der Minorität befindliches Proletariat, das durch eine Augenblickskonstellation im Bunde mit einer andern Klasse zur Herrschaft gekom- men ist, diese Konstellation durch Aufhebung der Demokratie, der Rechte der Minorität, der Opposition verewigen will. Es zerstört selbst den Boden, der allein ihm nach dem Vorübergehen dieser Augenblickskonstellation gestatten würde, seinen Fuß zu lassen, zu weiterer Arbeit, weiterem Kampf.

Sich gegen vier Thesen der Bolschewisten über die sozialistische Revolution wendend und die Unter- drückung der von seinen der „Sozialverräter“ (eben- falls Sozialisten) kommenden Opposition tadeln- d, ironisiert Kautsky das Verhalten der Bolschewisten wie zunächst folgt und sagt dann zum Schluß:

Wie oft haben wir den Liberalen vorgeworfen, daß sie in der Regierung anders sind als in der Opposition, daß sie da alle ihre früheren demokratischen Forderungen preisgeben. Nun, die Liberalen sind wenigstens so klug, jene Forderungen nicht auch formell fallen zu lassen. Sie handeln nach dem Grundsatz: So etwas tut man, doch man sagt es nicht.

Die Verfasser der Thesen sind unlegendar erschreckt; ob sie klüger sind, darf man bezweifeln. Was soll man aber erst von der Klugheit deutscher Sozialdemokraten halten, die offen verkünden, daß sie die Demokratie, für die sie heute kämpfen, am Tage nach dem Siege preisgeben werden! Daß sie ihre demo- kratischen Grundätze dann in ihr Gegenteil verkehren, oder daß sie gar keine demokratischen Grundätze haben, daß die Demokratie für sie bloß eine Leiter ist, um zur Regierungsallmacht zu streben, eine Leiter, die sie nicht mehr brauchen und zurückstoßen, sobald sie oben ange- langt sind, daß sie mit einem Worte revolutionäre Doppelpunkte sind.

Die Diktatur als Regierungsform ist in Rußland ebenso begrifflich wie ebendort der diktatorische Anarchis- mus. Aber begreifen heißt noch nicht anerkennen, wir müssen jene ebenso entschieden ablehnen wie diesen. Die Diktatur erteilt sich nicht als ein Mittel einer sozialistischen Partei, die in einem Staat im Gegen- satz zur Mehrheit des Volkes zur Herrschaft kommt, diese darf zu sichern, sondern nur als ein Mittel, sie vor Auf- gaben zu stellen, die ihre Kräfte übersteigen, an deren

Bildung sie sich erschöpft und aufreibt; wobei sie nur zu leicht den Gedanken des Sozialismus selbst kom- promittiert, seinen Fortschritt nicht fördert, sondern hemmt.

Wir sind der Ansicht, daß bei einer besseren Würdigung der Kautskyschen Schrift in der sozial- demokratischen Presse sich mancher der jetzigen Auf- rufe erübrig haben würde. Der Bolschewismus ist eine vorübergehende Erscheinung, die sich nur mit einseitiger und starker Gewalt ein Jahr lang in Rußland behaupten konnte. Ein solcher An- schauungsunterricht kann in Deutschland nicht beispie- lgebend wirken.

### □ □ □ Zur Demobilisierung □ □ □

Wie wird sich der Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft vollziehen? Diese außerordentlich wich- tige und zweifellos sehr ernste Frage beschäftigt gegen- wärtig die gesamte Arbeiterchaft. In Deutschland sind zwar bereits vor mehr als Jahresfrist Vorbereitungen ge- troffen worden, die diesen Übergang in geordnete Bahnen lenken sollen; da sie jedoch einen für uns einigermäßen günstigen Friedensschluß zur Voraussetzung hatten, so werden die Vorbereitungen nach dem jetzigen Stande der Verhältnisse einer Revision unterzogen werden müssen. Schneller, als man erwartet hatte, dürfte die Auflösung des Heeres vor sich gehen; um so schwieriger wird sich aber die Verorgung der Zurückkehrenden sowohl wie der in der Rüstungsindustrie Tätigen mit anderweitiger Arbeit gestalten.

Grundsätzlich soll jeder Arbeiter an seinen alten, im August 1914 in neugebauten Arbeitsplätze zurück- kehren, auch soll kein fremder Arbeiter einem deutschen Staatsbürger sein Brot wegnehmen. Den ausländischen Arbeitern soll die Abwanderung leicht gemacht werden, die Kriegsgefangenen werden aus den Betrieben zurück- gezogen. Die Beseitigung der Frauenarbeit, welche in unserm Gewerbe bereits durch entsprechende vertragliche Bestimmungen vorgesehen ist, muß in den Vordergrund treten. In die Landwirtschaft, die vor allem dringend der Verorgung mit Arbeitskräften bedarf, will man möglichst sämtliche vom Lande kommende und mit der Landarbeit verkaufte Arbeiter aufnehmen.

Schablonenhaft dürfen diese Regeln allerdings nicht durchzuführen sein; erstens, weil Rücksicht auf die persön- lichen Verhältnisse des einzelnen genommen werden muß, und zweitens, weil durch umfangreiche Stilllegung und Ein- schränkung von Betrieben viele Arbeitsplätze verloren gingen, welcher Verlust allerdings wieder durch die zahl- losen Opfer des Weltkriegs ausgeglichen wird. An Ar- beitsgelegenheit kann es nicht fehlen, sie ist in Hülle und Fülle vorhanden. Unägliche Arbeiten, die während des Krieges liegenbleiben mußten sowie notwendige neuaus- zuführende harren der Bewältigung. Unser Vorrat an Kleidern, Schuhen, Wäsche usw. ist vollständig aufgebraucht, es macht sich ein wahrer Warenhunger geltend. Fraglich ist allerdings, ob und auf welche Weise die erforder- lichen Rohstoffe beschafft werden können; diese in einem einigermäßen befriedigenden Maße zu beschaffen, wird die vornehmste Aufgabe der hoffentlich willensstarken und ent- schlossenen Volksregierung sein.

Die Entlassung der im Seeresdienste Tätigen sollte, wie ursprünglich geplant, nach der Wichtigkeit der ein- zelnen Berufsgruppen erfolgen. Ob sich das in vollem Umfang ermöglichen läßt, wird von dem Abschluß der Waffenstillstands- bzw. der Friedensbedingungen ab- hängig sein.

Leiter der Demobilisierungsabteilung im Reichswirt- schaftsamte ist der Staatssekretär Dr. August Müller. Dieser arbeitet im Einvernehmen mit dem Reichsarbeits- amte, welchem die sozialen Aufgaben der Demobilisierung: Ausbau des Arbeitsnachweises sowie Schaffung einer Er- werbslosenunterstützung, zugewiesen werden.

Es soll anerkannt werden, daß die berufenen Arbeiter- institutionen sowohl als die Regierung und die mög- lichen Behörden eifrig bemüht sind, schwere innere Er- schütterungen im Wirtschaftsleben zu verhüten. Wir lassen einzelne Berichte über diesbezügliche Konferenzen und Versammlungen in gedrängter Kürze folgen.

Am 22. Oktober befahte sich eine vom Ausschusse der Gewerkschaftskommission Berlin und der Vororte ein- berufene Versammlung der örtlichen Vorstände und Funktioneäre sämtlicher Gewerkschaften (freie, christliche und kirch- liche) mit den schon früher von den Gewerkschaften geforderten Maßnahmen zur Über- gangswirtschaft, um dieselben von neuem zu stellen und zu ergänzen. Die Versammlung stellte sich auf den Stand- punkt der unbedingten Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit in allen Gewerben auf ein möglichst ge- ringes Maß. Nur auf diese Weise sei eine Unterbringung möglichst vieler Arbeitskräfte zu ermöglichen. Ferner er- warteten die Versammelten, daß die Arbeitslosenunter- stützung zusehends alle denen gezahlt wird, die bei ver- kürzter Arbeitszeit nicht mehr als den doppelten Betrag der Arbeitslosenunterstützung (einschließlich Gewerkschafts- unterstützung) zu verdienen in der Lage sind. Von der Reichs- und Staatsbehörden forderte die Versammlung Freigabe der beschlagnahmen Rohstoffe, Kalk- und Zement- fabrikate, um dieselben dem täglichen Bedarfe zuführen zu können. Reichs- und Staatsbehörden werden ersucht, alle öffentlichen Arbeiten, insbesondere die bei der Volk- und Eisenbahn, in Angriff nehmen zu lassen. Die Be- hörden werden ferner ersucht, alles zu tun, um den Woh-

\* Karl Kautsky, „Die Diktatur des Proletariats“, 63 Seiten. 1,50 Mk. Verlag Wiener Volksbuchhandlung, Janus Brand & Co.



Anarchie in der Kartoffelverforgung.

Chandalöse Zustände herrschen jetzt im Wirkungsbereich der Reichskartoffelstelle. Es ist nahe daran, daß jetzt schon nicht einmal 7 Mt. garantiert werden können. Die Großstädte haben die größten Schwierigkeiten, da die Zufuhren ausbleiben, und auch die kleinen Leute auf dem Lande gehen leer aus, wenn sie nicht bedeutend über Höchstpreis bezahlen. In Sachsen, besonders Leipzig und Dresden, können kaum noch Kartoffeln zur Winterdeckung verabfolgt werden. Die Belieferung der Landeskartoffelkarte ist äußerst schwierig, und ihre regierungsseitig garantierte Freizügigkeit bleibt weiterhin durch die unteren Behörden gefährdet. Dafür steht gerade in solchen obendrein gelegenen Amtshauptmannschaften, die die Ausfuhr erschweren oder gar sperren, der Kartoffelschmuggel in vollster Blüte. 25 Mt. und mehr werden für „markenfreie“ geaßelt. Daß aber zur Belieferung der Reichskartoffelkarte — also nicht etwa für „markenfreie“ Kartoffeln — bis zu 50 Mt. für den Zentner in der Angst vor dem Hunger geboten wurden, wie ein Stadtrat im Dresdener Stadtparlament berichtete, ist doch zu arg. Es zeigt, wie weit es gekommen ist, und wie sehr das gegenläufige Überbieten den Erzeuger veranlaßt, wenn nicht direkt angeboten, schwindelhaftige Preise zu fordern und auch zu erhalten. In Leipzigiger Fabriksbetrieben werden Kartoffeln zu 22 Mt. für den Zentner ausgeben, zu den gesetzlichen Höchstpreisen aber kann die Stadt kaum die erforderliche Menge aufstreiben. Der abgelehnte Antrag Rüdike ist gewissermaßen wirksam geworden!

Das „Sächsische Volksblatt“ in Zwickau brachte einen die Landwirte wie die Behörden aufrüttelnden Artikel, der über das Gewohnte hinausging. Der Dresdener Bezirksausschuß des Kriegsausschusses für Konsumteninteressen hat an die Landeskartoffelstelle das dringende Ersuchen gerichtet, durch rücksichtsloses Zugreifen die gleichmäßige Verforgung der gesamten Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Winter sicherzustellen. Zu diesem Zwecke hält er die schnellste Wegnahme der Kartoffeln bei den Erzeugern auf Grund der Anbauflächenlisten für unbedingt erforderlich, da nur dadurch ihre Abgabe im Schleichhandel zu wucherischen Preisen unterbunden werden kann und die notwendigen Mengen für die allgemeine Verforgung gereift werden können. Ferner müßte unter Veranlassung freiwilliger Helfer aus den Reihen der Verbraucher eine neue, gründliche Bestandsaufnahme erfolgen, die sich auch darauf zu erstrecken hätte, wer aus seinen Beständen zur Erzielung höherer Preise Kartoffeln ohne Marken abgegeben und dadurch die allgemeine Verforgung gefährdet hat. Gegen alle Erzeuger, denen derartige Verstöße nachzuweisen sind, müßte strafrechtlich rücksichtslos vorgegangen und der Rest ihrer Bestände ohne jede weitere Entschädigung enteignet werden. Im Gegenzuge zu dieser „hat die kompetente Amtsstelle schnell geantwortet, mit der häufig geradezu empfindenden Gleichgültigkeit gegenüber Verstößen der Städte und Verbraucher scheint es also vorbei zu sein. Der heilige Bureaunkrautismus muß nofgedrungen auch umlernen! In Sachsen ist also die durchgreifende Erfassung bei den Erzeugern im Gange. Möglichenfalls soll die Enteignung durchgeführt werden. Wir meinen, damit kommt man vielfach schon zu spät, weil der Schleichhandel bzw. das Samtlern schon zu erfolgreich am Werke waren. Es soll auch eine Bestandsaufnahme unter Mißhilfe von Verbrauchern stattfinden, doch wäre dies noch nicht möglich, da große Güter mit der Kartoffelernte noch nicht fertig seien, woran auch die Grippe schuld wäre. Könnte man wirklich nicht die etwa noch stehenden Kartoffelbestände abschätzen? Wenn die letzten Kartoffeln erst herein sein sollen, ist doch der Abgang schon so groß, daß der Zweck der Abung verfehlt sein muß. Überstreifen der Höchstpreise könnte durch Anzeigen mehr verhindert werden. Das stimmt wohl, hat aber praktisch keinen Nutzen. Die Transportchwierigkeiten bilden ein großes Hindernis, das seien die Großstädte dadurch nicht allein benachteiligt. Es werde erzwungen, Kartoffeln nicht mehr zur Brotfütterung zu verwenden, jedoch würde es dann nicht ohne Kühlung beim Mehle geben. Dieses Verabfolgungspulver wird nicht viel wirken, denn die amtliche Erklärung ist doch mit zu vielen Wenn und Aber belastet.

Die bayerische Regierung hat auf die schönfärblichen Schilderungen der Münchner Presse nicht geachtet, sondern nach Erheben eines sozialdemokratischen Auftrufes zugegeben, daß die Kartoffelanlieferung sehr viel zu wünschen übrig lasse. Die Kartoffelerzeuger sollten über den schweren Ernst der Lage und über die Notlage der großen Städte und Industriorte belehrt werden und ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß gegen sie mit Enteignung vorgegangen werden müßte, wenn sie ihre Kartoffeln nicht innerhalb einer kurz zu bemessenden Frist freiwillig abliefern. Das Ministerium hofft, daß die Erzeuger ihre Pflicht erfüllen werden, so daß Zwangsmassnahmen unterbleiben können. Es steht mit den Kartoffeln faktisch sehr unglücklich in Bayern. Die Landeskartoffelstelle rechnet mit einem Ausfälle von 1 1/2 Millionen, die Erzeuger- und Verbraucherbezirke gar mit 5 Millionen Zentner weniger, die Reichskartoffelstelle aber hat für Bayern einen Überchuß von 3 Millionen angefaßt. Eine wunderwolle Vereinbarung! Die Münchner Lebensmittelverforgungsgesellschaft hat in der Zeit vom 16. bis 27. Oktober über 700 Waggons Kartoffeln weniger erhalten gegenüber 1917. In manchen Orten konnte es nicht einmal regelmäßig 7 Mt. wöchentlich geben. Bis Anfang November war es keiner Stadtgemeinde gelungen, größere Kartoffelmengen auf Lager zu nehmen. Die bayerische Regierung

Im Reichsarbeitsamt findet am 8. November eine Konferenz mit den Vertretern sämtlicher Gewerkschaften und Angestelltenverbände sowie der Gesellschaft für Soziale Reform statt, in welcher Staatssekretär Bauer Richtlinien über die Tätigkeit des neugegründeten Amtes geben wird.

Neue Bundesratsverordnungen sind in nächster Zeit zu erwarten, und zwar über folgende mit der Demobilisierung zusammenhängende wichtige Gegenstände: 1. Erwerbslosenunterstützung; 2. Arbeitsnachweis; 3. Wirtschaftliche Demobilisierung.

Mit Genugtuung kann man konstatieren, daß alle Kräfte am Ruder sind, dafür zu sorgen, daß sich die Demobilisierung nach Möglichkeit in ruhiger Form vollzieht, damit nicht zu den schweren Sorgen, welche zentnerschwer auf jedem einzelnen lasten, noch neue hinzukommen.

Die Hauptfragen, mit welchen wir uns gegenwärtig beschäftigen müssen, wollen wir kurz in folgende Bedingungen zusammenfassen: Allmähliche Demobilisierung, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und vor allen Dingen von Rohstoffen, Ausbau des Arbeitsnachweiswesens, Arbeitszeiterkürzung, Einführung einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung sowie Vorkehrungen zu eventuellen Massenpeisungen.

Eins der wichtigsten Mittel, die Übergangszeit ohne Katastrophen und ohne innere Anruhen zu bestehen, ist die Einführung der Reichsarbeitslosenunterstützung, und zwar am besten auf dem Wege der gesetzlichen Versicherung. Diese würde dem Arbeitslosen ein gesetzliches Recht auf die Unterstützung geben und Arbeitnehmer und Arbeitgeber sowie das Reich (eventuell unter Hinzuziehung von Staat und Gemeinde) zur Tragung der Kosten verpflichten. Der frühere Standpunkt der deutschen Regierung, die Arbeitslosenfürsorge als Maßnahme der Kriegswohlfahrtspflege pekuniär zu unterstützen, im übrigen jedoch in das freie Ermessen der einzelnen Gemeinden zu stellen, dürfte von der gegenwärtigen Volksregierung nicht geteilt werden. Reichsgesetzlich muß die Frage geregelt werden, und zwar sind bestimmte Mindestsätze der Unterstützung festzulegen, vielleicht in Anlehnung an die ortsüblichen Sätze.

Allerdings handelt es sich heute nicht nur darum, die heimkehrenden Krieger mit Arbeit zu versehen oder sie bei Arbeitslosigkeit zu unterstützen, wenn diese Fragen auch in erster Linie berückfichtigt werden müssen. Ganz andre Probleme werden aber noch auftauchen. Die Zurückkehrenden wollen nicht nur an ihre Arbeitsstätten verwiesen werden, sondern sie wollen lebhaften Anteil nehmen am Wiederaufbau des Wirtschaftslebens und sich vor allen Dingen wohnlich einrichten und partizipieren an den Segnungen ihrer Arbeit. Bezeichnend ist eine Aussage des „Berliner Tageblatts“ in dieser Hinsicht, die wir, gerade weil sie aus bürgerlichen Kreisen stammt, unsern Kollegen nicht vorenthalten wollen. Die Gründe dieser Ausführungen mögen andere sein als diejenigen, mit denen Arbeiter derartige Forderungen vertreten, jedenfalls sind sie aber bemerkenswert:

... Die Idee des Zurückkehrens der Kriegsteilnehmer in die alten Arbeitsstätten ist nach einer wirtschaftlichen Revolution von vier Jahren in mancher Beziehung utopisch, in jeder Beziehung aber ungenügend, auch in Verbindung mit ergänzender Erwerbsbeschaffung durch öffentliche Arbeiten und ähnliche Dinge. Es dreht sich für das Volksempfinden in Wahrheit um den positiven Anteil der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer am gesamten Wirtschaftssystem, ihre Stellung und Rolle auch als Besitzende in ihm, ihre ganz generellen Aufstiegs- und Eigentumsfragen. Es dreht sich für sie um die ganzen depossidierten Mittelschichten um das Bestehenbleiben und den Abbau der durch den Krieg geschaffenen Plutokratie, um die Frage einer neugefalteten Wirtschaft, in der sie wieder sichtbare wirtschaftliche und soziale Aufstiege haben, um eine von der gegenwärtigen verschiedene Klassierung, in der nicht mehr die Decke eines als brutal empfundenen, im Kriege neu gewonnenen Reichtums sich über sie ausbreitet, ihnen den Zugang zu ihren früheren sozialen Positionen verstopft und ihnen fäglich das Bild ihrer Hilflosigkeit und Herabgedrücktsein neben einem widerlichen, als unmoralisch gefühlten Proletariat vorführt. Es muß sofort ein Programm aufgestellt werden, das den Abbau dieser Kriegsplutokratie in radikaler und endgültiger Weise enthält, das die Klassierung sämtlicher noch vorhandener Kriegsgewinne und eine auch die vertriebenen und vertriebenen irgendwie ausgleichende Vermögensabgabe in großen Zügen vor die Phantastie des Volkes als Mittel des Wiederaufbaues einer selbstlich nach Gerechtigkeitsgesichtspunkten gefalteten Gesellschaftsordnung hinstellt. Und in dieses Bild muß als Mindestes der neuen Besitzregelung eine klar umrissene große Abgabe an Land als Heilmittel gegen das Schreckgespenst des drohenden städtischen Überangebots an Arbeitskräften, als Gelegenheit zur Eringung einer gesunden Selbständigkeit als bald eingeführt werden. . . .

Die Ereignisse, welche uns nunmehr bevorstehen, werden eine schwere Prüfung unserer gegenwärtigen Regierung mit sich bringen. Es wird sich zeigen, ob die deutsche Volksregierung politisch klug, zielbewußt und entschlossen zu handeln in der Lage ist. Aber auch die deutsche Arbeiterschaft wird beweisen müssen, daß sie eine politisch und gewerkschaftlich disziplinäre Masse darstellt. Einen Puffschuß in jeden Preis herbeizuführen, muß jeder mit Enttarnung von sich weisen; unsere inneren Verhältnisse sind dergestalt im Werden begriffen, daß bei ruhigen und entschlossenem Handeln dem Proletariat unnütze Kämpfe sowie die Vernichtung zahlloser Arbeiterregimenten erspart werden können.

nungsbau zu fördern, weil nicht nur die Schaffung von Wohnungen ein dringendes Bedürfnis ist, sondern weil dadurch auch Arbeitsgelegenheit geschaffen wird. Die Verammlung verlangte, daß Verhandlungen der Staats- und Reichsbehörden eventuell gemeinsam mit den zentralen Instanzen der Gewerkschaften geführt werden. Von verschiedenen Seiten wurde die Übernahme der Arbeitslosenunterstützung durch das Reich gefordert.

Auch eine auf Veranlassung des Berliner Magistrats einberufene Verammlung von Vertretern der Stadtverwaltung, der Industrie, der Arbeiterorganisationen, der Militär- und Zivilbehörden, des Handels, des Handwerks und weiterer Kreise sprach die demnachst bevorstehende Demobilisierung sowie eine zweckmäßige Abarbeitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Auf dieser Tagung wurde mit Recht besonders darauf hingewiesen, daß es nicht nur gelte, die vom Seere zu Entlassenen zu beschäftigen, sondern auch zu ernähren. Neben möglicher Anbringung in privaten Arbeitsbetrieben müßten vor allen Dingen die Städte für Arbeitsgelegenheiten Sorge tragen. Für vorübergehende Stellenlosigkeit sei die Gewährung von Unterhaltsgeldern erforderlich. Auch diese Konferenz stellte sich auf den Standpunkt, daß die Demobilisierung und die damit verbundenen beträchtlichen Kosten Aufgaben des Reiches und nicht der Gemeinden seien. Die Gemeinden hätten nur als ausführende und hilfeleistende Stellen für das Reich zu gelten und als solche Anspruch auf Erstattung der erforderlichen Mittel. Die Berliner Stadtverwaltung werde aber auch ohne Anweisung einer Zentralfstelle mit Beschleunigung vorgehen, um in dieser wichtigen Angelegenheit nichts zu unterlassen. Der Magistratsvertreter erklärte, daß bereits vorbereitende Maßnahmen für eine ganz bedeutende Erweiterung der Massenpeisungen eingeleitet seien. Diese Vorsichtsmäßregel ist äußerst angebracht und dürfte hauptsächlich für Großstädte als nachahmenswert zu empfehlen sein. Oberbürgermeister Wernisch betonte, daß eine Verbindung geschaffen werden sei mit den Organen von Handel, Industrie und Handwerk wegen der Produktionsmöglichkeiten, der Produktionsabsichten und der vorhandenen Vorräte. Je weniger Material die in Betracht kommenden Arbeiten beanspruchen, desto eher werden sie in Angriff genommen werden können. Eine Vorlage über die Erweiterung des Arbeitsnachweises ist ausgearbeitet worden und harret der baldigen Annahme.

Am Auschuß des Reichsstaats für Handel und Gewerbe gab der Unterstaatssekretär Dr. Müller Auskunft über die Maßnahmen, welche die Regierung zur Vorbereitung der Demobilisierung getroffen hat, wobei er hervorhob, daß die Frage der Demobilisierung der Arbeiterschaft der augenblicklichen und noch zu erwartenden militärischen Situation Rechnung tragen müsse. Aus den Mitteilungen des Unterstaatssekretärs geht ferner hervor, daß der Reichskanzler beim Reichswirtschaftsrat eine Kommission für die Demobilisierung der Arbeiterschaft berufen hat, der die Reichsbehörden, die bundesstaatlichen Regierungen, Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft sowie der Angestellten- und Arbeitnehmerorganisationen angehören. Die etwa 40 Mitglieder umfassende Kommission hat einen Auschuß von neun Mitgliedern beauftragt, eine beschleunigte Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen vorzunehmen. Dieser Auschuß ist bereits mit allen in Frage kommenden Behörden und mit den wichtigsten Berufszweigen in Fühlung getreten. Die Frage der Umstellung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft nach dem Gesichtspunkt eines möglichst schnellen Wiederaufbaues des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens werde so gelöst werden, daß eine Vereinfachung und Vereinerlichung des Entlassungsverfahrens möglich sei. Die Rückkehrarbeiter sollen nicht sofort entlassen, sondern nach Möglichkeit vorläufig weiterbeschäftigt werden. Ferner sei die Frage einer Erwerbs- und Arbeitslosenunterstützung in Bearbeitung. Die sofortige Vergebung rückständiger Staats- und Kommunalanträge sowie die Inangriffnahme neuer Arbeiten und die Bereitstellung hierfür notwendiger Mittel durch Reich, Staat und Gemeinde sei ins Auge zu fassen. Betreffs der Reihenfolge der Entlassungen müsse dafür gesorgt werden, daß in erster Linie Betriebsunternehmer, Werkmeister, Land-, Berg- und Transportarbeiter sowie Beamte aller Art ihrer früheren Tätigkeit wieder zugeführt werden. Sobald die Möglichkeit vorliegt, dürfe den Landwirten, Gewerbetreibenden und Unternehmern Gelegenheit gegeben werden, die namentliche Anforderung von Arbeitskräften zu erfüllen.

Gesellschaftliche regt es sich auch in Arbeitgeberkreisen; auch hier ist man bemüht, Vorkehrungen zu treffen für die wohl in kurzer Zeit eintretende Demobilisierung. Wir erfahren aus Düsseldorf, daß dort die Unternehmer der Nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustrie mit den Gewerkschaften aller Richtungen zusammenkamen, um in erster Linie die Demobilisierung zu besprechen. Einigkeit herrschte auf dieser Tagung über die den Behörden in dieser Hinsicht vorzuschlagenden Wege in bezug auf Transportverhältnisse, auf die Frage der Ernährung, der Wohnungsfürsorge sowie der Beschäftigung der Arbeiter. Über Arbeitsdauer und Sozialpolitik wurde gesprochen, in erster Linie unter dem Gesichtspunkte der Notwendigkeit, diese Fragen bei den Friedensverhandlungen zum Gegenstand internationaler Festlegung zu machen, weil nach der Ansicht der Konferenzteilnehmer die künftige Wettbewerbssituation auf dem Weltmarkt genau so zu berücksichtigen sei wie das soziale Wohl der Arbeiter. Weitere gemeinsame Sitzungen, in denen über Verhinderung der Arbeitslosigkeit, über Arbeitsnachweise, über Ernährung usw. verhandelt werden soll, werden noch abzuhalten sein.



hat nun von den Berliner Stellen mindestens 500 Waggons verlangt. Das ist nicht viel, bereitet aber auf dem Bahnwege große Schwierigkeiten, denn wegen des schlechten Lokomotivmaterials kann Befahrung nur zur Hälfte (150-250 Str.) erfolgen. Die Empörung über die von den Landwirten auf hohem Wege geforderten Preise ist in Bayern sehr stark. Ob Norden oder Süden, „unser Engländer“ sind gleich eble Seelen! Die Kieferarten scheinen sie zurück und ihren Vorrat verpackern die Gemütsmenschen zu Sündenpreisen — bis zu 60 und 70 Mk. schon oben und unten! Der Münchner Magistrat hat die Regierung auf die bedenklichen Zustände aufmerksam gemacht und schärfste Zwangsmaßnahmen verlangt. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat die Regierung interpelliert, um eine Katastrophe zu vermeiden.

Auch aus Württemberg kommen lebhaftige Klagen über planmäßiges Zurückhalten trotz aller Schnelligkeitsprämien.

In Norddeutschland wird besonders in der kartoffelreichen Magdeburger Gegend über Verlager der Kartoffelernte geklagt; im Frühjahr könnten bestimmt die Städte keine Verteilung mehr vornehmen. In Magdeburg hat der Magistrat wegen des angeblich recht ungünstigen Ausfalls der diesjährigen Kartoffelernte erklärt, daß dauernd oder vorübergehend mit Herabsetzung der Ration gerechnet werden müsse. In Wiesbaden gibt es schon jetzt nur 5 Pfd. Nach einer Mitteilung der Provinzialstelle können von der berechneten Menge voraussichtlich nur 60 Proz. geliefert werden. Der Salzweber Kreisverband hat die Bauern beweglich aufgefunden, bis zum 15. November ganze 10 Str. pro Morgen abzuliefern, sonst würde es zum Zusammenbruche der Ernährung kommen. Ach, wenn man doch den Landwirten nur etwas bolschewistisch kommen würde, es dürfte vielleicht mit einem Male genügen!

Aber im ganzen Reiche beherrscht der Kartoffelschleichhandel das Feld, und muß die minderbemittelte Bevölkerung schwer darunter leiden. Dabei hat das Kriegsernährungsamt der in dem Aufrufe des sozialdemokratischen Parteivorstandes (17. Oktober) gemachten Andeutung eines Ernährungstreiks die Erklärung entgegengelegt (siehe Nr. 125, vierter Abschnitt), auch die Kartoffeln würden in reichlicheren Mengen angeliefert, als nach der unglücklicheren Ernte und ihrer Verpöpfung zu erwarten stand! Also immer und immer wieder Beschönigung des passiven Widerstandes der Erzeuger. Wie es damit ausfällt, läßt eine Zufahrt aus dem Westen an uns erkennen, die wir zur besseren Wirkung hier wörtlich wiedergeben wollen:

Wenn von Berlin aus bestimmt wird, daß nur 7 Pfd. gegeben werden können, so kann man alles verstehen, wenn man dahinter kommt, wie es eigentlich zugeht. Wenn die Schätzungscommission, wie es hier vorgekommen ist, für einen Morgen 70 Str. zur Ablieferung schätzt, der betreffende Landwirt aber 105 Str. geerntet hat, dann auf eine Aute 37 Pfd. schätzt und 60 Pfd. geerntet werden, dann haben die Bauern genug Kartoffeln zur freien Verfügung. So sind im Kreise Arnberg Stellenweise 100-105 Str. vom Morgen geerntet worden; am wenigsten 55 Str. Wenn das Schätzungsergebnis vom Reiche dann in Berlin vorliegt, so braucht man sich nicht zu wundern, daß nur 7 Pfd. gegeben werden können und meistens noch nicht einmal ausgelassene Speisekartoffeln. Aber ein Drittel der Gesamtternte wird somit nicht erfüllt! Zum Schaden der Bevölkerung, die die Bauern können so lombende Geschäfte machen. Es würde alles anders gehen, wenn man nur wollte.

Mit wie vielen solcher Fälle könnte wohl das hier Haupteste erhärtet werden!

Inzwischen muß es aber auch bei der Reichskartoffelstelle und im Kriegsernährungsamt gedämmert haben, denn das Wolfische Bureau mußte am 31. Oktober eine Meldung verbreiten, daß es mit der Winterdeckung nicht so klappert. Es wird gesagt, in erster Linie lie die im September und in der ersten Oktoberhälfte unglückliche Transportlage daran schuld, einschneidende Maßnahmen — jedenfalls die starke weitere Einschränkung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen — hätten aber schon Änderung erzielt. Da die Kartoffelernte vielfach hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, wäre ein Teil der für gewerbliche Zwecke vorgesehenen Kartoffeln für die menschliche Ernährung in Anspruch genommen, den Brennereien seien 25 Proz. entzogen worden. Also kein Wort gegen die ganze Verteilungsplan vollständig umwerfenden Erzeuger! Das wäre ja Unrecht. Mag auch die innere Front dadurch vollends zusammenbrechen. Gewiß ist es keine Kleinigkeit, täglich 8000 Waggons für den Kartoffeltransport zu reservieren, da unser Eisenbahnmateriale ja fast in ganz Europa umherfährt und zum beträchtlichen Teil verloren geht durch den Abfall der schwachbrühtigen Verbündeten von gestern. Aber dieser Umstand gibt allein nicht den Ausschlag, wie auch durch die tatsächlich geringer ausgefallene Kartoffelernte es nicht so weit zu kommen brauchte. Es ist auch reichlich eine Million Tonnen Kartoffeln für die menschliche Ernährung freizumachen, wenn der Brennereibetrieb überhaupt eingestellt wird, nachdem der Seeresbedarf an Spiritus gedeckt ist, der übrigens jetzt mehr eingeschränkt werden kann. Vor allen Dingen stelle man Soldaten zur Verfügung, damit den spekulativen Landwirten die Ausrede benommen wird, sie hätten keine Leute. Unsere Landler werden sich gewiß gern in diesen Dienst des Volkes stellen; auch deshalb, den Behörden zu zeigen, daß ihre Schläppheit ganz weitaus zu der schlimmsten drohenden Kartoffelkatastrophe beigetragen hat. Das Eintreten von Frost zwingt jedoch zu größter Eile. Wenn so den Volksgenossen um Wadow demonstriert worden ist, daß es mit dem richtigen Erlassen doch nicht gar so schwierig ist, dann wäre damit die Notwendigkeit ihres Nichttritts bis zum Überdruß erwiesen, denn solche

mehr oder weniger gewollte Machtlosigkeit läßt sich das Volk nicht länger gefallen!

Die Kartoffeln sind ja vielfach schon verrottet, wenn es zur Auflieferung an die Bahn kommen soll. Wenn die Waldowdiner nachgeordneten Stellen glauben, was sie nun angeordnet haben, werde die Winterverföderung allein gewährleisten, so wird das wieder eine ihrer großen Berechnungen sein. Man handle im Sinne des Dresdner Konsumentenenausschusses oder trete ab. Etwas anderes gibt es nicht!

### □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation erhielt Kollege Alfred Wikinskij (Glogau) als hundertfünfundzwanzigstes das Eisene Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Theodor Bode (Braunschweig), Hermann Schulze + (Burg b. M.) sowie Alfred Brunath (Stargard i. P.). 6440 Verbandskollegen haben somit das Eisene Kreuz erhalten.

**Nachahmenswerte Beispiele.** Die am 1. Dezember fällige Erhöhung der Feuerungsulage in Höhe von 5 Mk. pro Woche wurde von den Firmen „Nordwestdeutsche Zeitung“ in Bremerhaven, „Provinzialzeitung“ und „Weber-Druckerei in Geestemünde, Buchdruckerei Riemann in Lehe bereits am 1. Oktober, von der Buchdruckerei O. Kemmler in Geestemünde am 1. November eingeführt. — Die Firma Meißerschmidt & Falk in Leipzig-Lindenau brachte am 30. Oktober abermals für ihr Gesamtpersonal einen Miets- und Feuerungsbeitrag in Höhe von 20, 25, 50 Mk. und höher zur Auszahlung.

**Ein Buchdrucker als Hochkapler.** Mit einer Strafliste von 22 Vorstrafen erlitten ein 33 Jahre alter Buchdrucker aus Ludwigshafen auf der Anklagebank. Im Sommer d. J. gab er sich einem Dienstmädchen und einer Kleidermacherin gegenüber als Reserveoffizier aus, der in der Schweiz ein Bankkonto habe, ihnen Schuhe besorgen werde und sie heiraten wolle. Er verschaffte sich durch diese Versprechungen eine Summe von 180 Mk. und muß dafür auf 1 Jahr 6 Monate nach Bruchsal gehen, außerdem 150 Mk. Geldstrafe bezahlen.

**Die Arbeitslosenverhältnisse des graphischen Gewerbes im September 1918.** Von den graphischen Organisationen wurde dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, daß die Buchdrucker im September 0,7 Proz. Arbeitslose hatten, gegen 0,0 Proz. im August und 0,2 Proz. im September v. J. Die Buchbinder fanden am höchsten mit 1,0 (August 0,9) Proz., dann folgten die Lithographen und Steindruckerei mit 0,7 (0,6) Proz. sowie die Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter mit 0,1 (0,2) Proz.

**Der Geschäftsgang im Papier- und im graphischen Gewerbe.** Von den Betrieben, welche Zeitungsdrukpapier herstellen, wurde nach dem „Reichsarbeitsblatt“ auch für den Monat September ein guter Geschäftsgang berichtet, derselbe war günstiger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Buchdruckereien waren noch immer gut beschäftigt, dem Vorjahre gegenüber jedoch weniger günstig. Sinschließlich der Buchbindereien wurde namentlich aus Süddeutschland ein guter Geschäftsgang gemeldet.

**Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden.** Im September waren nach den von 37 Fachverbänden dem „Reichsarbeitsblatt“ über 1260116 Mitglieder gelieferten Zahlen 9534 Arbeitslose vorhanden. Das ist ein Prozentverhältnis von 0,8, gegen 0,7 im August d. J. und 0,8 im September 1917.

**Der Arbeitsmarkt im Monat September.** Nach den Berichten von 37 Fachverbänden, welche an das „Reichsarbeitsblatt“ über 1260116 Mitglieder berichteten, betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende September 9611 = 0,8 Proz. (gegen 0,7 Proz. im August d. J.). Die Arbeitslosigkeit ist danach gegen den Vormonat etwas gestiegen, gegen den Monat September des vorigen Jahres aber die gleiche geblieben. Der Arbeitsandrang dagegen hat um ein geringes nachgelassen, denn auf 100 offene Stellen kamen 46 männliche (im August 48) und 73 (79) weibliche Arbeitsuchende. Aus den Berichten der Preisverhandlungen über die Anzahl der Beschäftigten am 1. Oktober geht hervor, daß die Zahl der männlichen Arbeiter um 16435 = 0,4 Proz., die der weiblichen Beschäftigten um 22737 = 0,5 Proz., die Gesamtzahl um 39172 = 0,4 Proz. abgenommen hat. Im August d. J. war eine Steigerung der Beschäftigten von 1 Proz. zu verzeichnen gewesen; im September 1917 war die Zahl der männlichen Arbeiter um 0,0 Proz., die der weiblichen um 0,4 Proz. gestiegen.

**Einschränkung der „Magdeburger Volksstimme“.** In Anbetracht der Papierknappheit sieht sich die Geschäftsleitung der „Magdeburger Volksstimme“ gezwungen, den Straßenverkauf einzustellen. Auch Neubestellungen können vorläufig nicht mehr angenommen werden. Die Geschäftsleitung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß eine bessere Papierverteilung in aller nächster Zeit durchzuführen ist und daß dann die Einschränkungen wieder aufgehoben werden können.

**Ausschlag einer Brothartverkaufszone.** Durch den Verkauf von gestohlenen Brotharten im großen Maße es ein Schneidermeister in Berlin zu einem Vermögen gebracht. Der 16jährige Sohn dieses Schneidermeisters war in einer Druckerei beschäftigt, in welcher er Reisbrotmarken entwendete, mit denen sein Vater einen schwunghaften Handel trieb. Die Angelegenheit kam dadurch ans Licht, daß die Familie, welche bisher in bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte, plötzlich derartig empfortrag, daß sie

den Neid der Nachbarchaft erregte. Aus diesem Grunde sowie auf Grund des lebhaften Verkehrs, den die Familie in letzter Zeit unterhielt, erfassten die Nachbarn Anzeige bei der Polizei. Bei einer nunmehr vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung wurden nur noch wenige Brotharten, einige Speisekarten und 15000 Mk. bares Geld vorgefunden. Ein Paket mit 50000 Mk. hatte der Schneidermeister während der Hausdurchsuchung in seiner Angst aus dem Fenster geworfen; dasselbe wurde jedoch bald darauf von einem Kind auf dem Hofe gefunden und der Polizei übermiffelt. Die ganze Familie ist verhaftet worden; der Vater gibt zu, daß sein Vermögen aus dem Handel mit gestohlenen Brotharten stammt, und daß er den Jungen zum Stehlen der Karten angehalten hat.

**Leipziger Zuschlag für Hefkerinnen in Leipzig.** In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Leipziger Buchbinderbesitzer und der Hefkerinnen wurde beschloffen, daß die tariflichen Faden- und Drahtheftpreise bestehen bleiben sollen, daß aber in Anbetracht des mangelhaften Materials während der Dauer des Krieges 15 Proz. Zuschlag zu zahlen ist. Der bisherige Zuschlag für Streifenheftung bleibt daneben bestehen.

**Postkarten nach dem Ausland.** Bisher waren Postkarten mit bildlichen Darstellungen aller Art, einschließlich zeichnerischen, von der Beförderung nach dem Ausland ausgeschlossen. Nunmehr ist vom Kriegsministerium verfügt worden, daß mit Rücksicht auf die Geschäftswelt künftighin der Verlebung derartiger Karten nichts mehr im Wege steht.

**Erzwingung Rechtschreibung.** Die russische Regierung hat bei Strafe der Beschlagnahme befohlen, daß die von ihr eingeführte vereinfachte Rechtschreibung auf allen Schildern und Plakaten angewandt wird. Ein Buchdruckereibesitzer, welcher diese Verordnung außer acht ließ und die alte Rechtschreibung zur Anwendung brachte, ist aus diesem Grunde zu 5000 Rubel Strafe verurteilt worden. Ein anderer wurde verhaftet.

### □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Sursfür, Nr. 1191.

**Bekanntmachung.**  
Das Protokoll über die Verhandlungen der Generalversammlung in Würzburg ist im Druck fertiggestellt und gelangt zur Fernsendung. Wir beschließen, dasselbe wie früher direkt an die Bezirke und größeren-Mitgliedschaften zu senden, und eruchen um Einlieferung der hierzu nötigen Adressen. Es ist anzugeben: 1. Ort, 2. Name und Wohnort des Empfängers und 3. Zahl der gewünschten Exemplare. Bestellungen sind nur von den Gauvorständen einzuliefern.  
Der Verbandsvorstand.

**Abschluß.** Der am 16. März d. J. von hier abgereiste Drucker Wolf Wikinskij (Hauptbuchnummer 101959) wird erlucht, die zwei aus der Heiligen Ortsvereinsbibliothek entlehnten Bücher an den Kollegen Hugo Lurgenslein, Burgstraße 12, kostenlos einzuliefern.

**Adressenveränderungen.**  
Gau Hamburg-Altona. VeränderteTelephonadresse: Vulkan 327. Bezirk Wefer-Tide. Vorsitzender: Peter Bremer, Lehe I. 5. Hafenstraße 123 II.

**Arbeitslosenunterstützung.**  
Hauptverwaltung. Bericht vom Monat September 1918.  
Auf der Reife: 2 unterstützungsberechtigte Mitglieder. Am Orte: 74 Mitglieder.  
In Arbeitslosenlagern, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reife		Am Orte		Unterstützungszahl insges.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher . . . . .	3	12	57	567	579
Drucker . . . . .	—	—	12	114	114
Stereotypsetzer . . . . .	—	—	1	7	7
Galvanoplastiker . . . . .	—	—	—	—	—
Korrektoren . . . . .	—	—	1	8	8
Schreiftische . . . . .	—	—	2	56	56
Faktoren . . . . .	—	—	1	6	6
<b>zusammen</b>	<b>3</b>	<b>12</b>	<b>74</b>	<b>758</b>	<b>770</b>
im September 1917	1	4	96	894	898
mehr 1918 . . . . .	2	8	—	—	—
weniger 1918 . . . . .	—	—	27	136	128

**In Unterstützungen wurden gewährt:**  
Reisenunterstützung:  
an 1 Mitgl. für 6 Tg. a 1,50 Mk. (r. Legit.) — 9,— Mk.  
" 2 " " 6 " a 1,50 " (w. " ) — 9,— "   
für Porto . . . . . 0,45 "   
für Remunerationen an Reisekassenverwalter . 0,50 "   
zusammen 18,95 Mk.

**Ortsunterstützung:**  
an 3 Mitgl. für 24 Tage a 1,25 Mk. — 30,— Mk.  
" 52 " " 525 " a 1,75 " — 918,75 "   
" 19 " " 209 " a 2,— " — 418,— "   
zusammen 1366,75 Mk.

**Insgesamt wurden im Monat September gezahlt:**  
1918: 1365,70 Mk. für 770 Tage  
1917: 1586,53 " " 898 "   
weniger 1918: 200,83 Mk. für 128 Tage.  
(Hierzu eine Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 130 — Leipzig, den 9. November 1918

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Berlin.** (Korrektoren.) Die Versammlung am 3. November widmete sich nach Entgegennahme der Vorstandsmittellungen dem fachlichen Gebiet. Es wurde u. a. der im Oktoberhefte der „Synographischen Mitteilungen“ von einem Maschinenleger ergangene Appell an die Korrektoren besprochen und dabei anerkannt, daß hier eine wunde Stelle berührt worden sei, die nur durch gegenseitiges kollegiales Verständnis gebessert werden könne. Die Zeitverhältnisse erfordern es, daß die vor der nächsten Vereinsversammlung am 8. Dezember angelegte gemeinsame Sitzung des Vorstandes mit den Druckereivertrauensleuten vollständig besucht wird. Eine Neuaufnahme erfolgte.

**Kittbesheim.** Die am 27. Oktober hier abgehaltene Bezirksversammlung war von Vorort und von den Bezirksorten Milsch, Burgdorf, Rehre und Goslar besucht. Die Orte Klausihal, Einbeck und Peine waren infolge schlechter Bahnverbindung nicht erschienen. Eingangs übermittelte Vorsitzender Kreusel den Kollegen Joseph Flörke, Leo Nitsch und Fris Hartmann (Kittbesheim) anlässlich ihrer 25jährigen Verbandsmittgliedschaft die Glückwünsche des Bezirks. Nach der letzten Kriegs-

statistik am 30. September wurden im Bezirke noch 89 Mitglieder gezählt. Zum Militär eingezogen 237 Mitglieder, davon 100 verheiratet. 39 (16,4 Proz.) der einberufenen Kollegen sind gefallen. An Familienunterstützung (Mietzuschuß) für Kriegserkrankte wurden dank der Opferwilligkeit der Dabeimgebliebenen und der Zuschüsse vom Gau 13060 Mk. aus der Bezirkskasse gezahlt. Nach dem Berichte des Kassierers Flörke wies die Bezirkskasse am 30. September einen Bestand von 2044 Mk. auf. Den auswärtigen Kollegen bewilligte die Versammlung neben der üblichen Fahrtenschädigung ein kleines Zehrgeld. Die Steuerungsanlagen sind in allen Orten des Bezirks zur Auszahlung gebracht. In Einbeck und Goslar wird in anerkennender Weise etwas mehr gezahlt. Zum Schlusse der Versammlung hielt unser Gauvorsteher Frische (Hannover) einen Vortrag über „Die Tätigkeit des Verbandes während der Kriegszeit“ und erntete am Schlusse wohlverdienten Beifall und Dank.

**Münster i. W.** Die am 27. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung war infolge der ungünstigen Bahnverbindungen und der Grippekrankheit nur mäßig besucht. Einleitend wurde der 25jährigen Verbandsmittgliedschaft der Kollegen A. Kästner, Johannes Steves, A. Schleiermacher (Münster) und Fr. Schmidt (Vengerich) gedacht. Nur dem Letzteren war es vergönnt, an der Veranstaltung teilzunehmen, da die drei andern Subilare durch

Krankheit am Erscheinen verhindert waren. Vorsitzender Meißer feierte die Subilare in einer Ansprache, dankte denselben für die dem Verbands geleisteten Dienste und die demselben bewiesene Treue, die jüngere Kollegenschaft ermahnd, sich die Subilare zum Vorbilde zu nehmen. Gauvorsteher Albrecht (Köln) schloß sich diesen Ausführungen an und übermittelte die Glückwünsche des Vorstandes. Namens des Bezirksvereins wurden den Subilaren sinnige Geschenke überreicht, worauf Kollege Schmidt auch für seine Mitjubilarie für die Ehrung dankte. In Erledigung der nun folgenden Tagesordnung wurden den auswärtigen Versammlungsteilnehmern volle Fahrtenschädigung und 1,50 Mk. Zehrgeld gewährt, wie auch die üblichen Weihnachtsgewandungen beschlossen wurden. Der Kassenbericht fand mit Dank an den Kassierer Genehmigung. Gauvorsteher Albrecht (Köln) hielt hierauf den äußerst interessanten Vortrag: „Die gewerbliche, organisierte und tarifliche Lage und unsere Aufgaben“. Mit größter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung diesen Ausführungen und spendete dem geschätzten Referenten alleinstimmigen Beifall; auch an dieser Stelle sei demselben noch besonderer Dank abgeleistet. Das Anderkenne zweier seit unserer letzten Bezirksversammlung verstorbenen und sechs gefallener Mitglieder erbrachte die Versammlung in üblicher Weise. Mit dem Wunsch auf baldigen Frieden und endliche Heimkehr untrer Feldgrauen endete die Versammlung.

## Verband der Deutschen Buchdrucker

Bilanz am 30. September 1918

Einnahmen		Einnahmen und Ausgaben in den Gauen für die Monate April, Mai und Juni 1918		Ausgaben		
	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ	
An Saldovortrag vom 30. Juni 1918		12414805	24	Per Unterfertigungen in den Gauen im 2. Quartal 1918, Verwaltung usw.	528554	
„ Einschreibegeld, Beiträgen usw. in den Gauen im 2. Quartal 1918, Zinsen usw.		597289	70	„ Saldovortrag für 1. Oktober 1918	12483540	
		Summa	13012094	94	Summa	13012094

Der Saldo von 12483540,67 Mk. setzt sich zusammen aus 12029013,16 Mk. in Wertpapieren, deren Ankaufswert 12362560,92 Mk. beträgt, 406835,67 Mk. in bar und 47691,84 Mk. Vorschuß in den Gauen und bei dem „Korrespondent“.

Berlin, den 18. Oktober 1918.

Vorstehender Abschluß wurde von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern in Übereinstimmung gefunden.

Berlin, den 30. Oktober 1918.

Vorstehender Kassenabluß ist revidiert, in gehöriger Ordnung besunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 485028,92 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.  
Berlin, den 27. Oktober 1918.

Erich Henninger, Bücherrevisor.

Gustav Eiser, Kassierer.

Eugen Wegus, Ernst Gerlach, Paul Grumbach.

## Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im zweiten Quartal 1918.

1. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzugs erhielten im Gau Bayern 10, Berlin 8, Erzgebirge-Bohland 4, Frankfurt-Hessen 4, Hamburg-Altona 2, Hannover 3, Leipzig 1, Mittelrhein 5, Nordwest 4, Oberhein 1, Obergau 4, Ostland-Schüringen 4, Ostpreußen 3, Rheinland-Westfalen 6, An der Saale 7, Schlesien 3, Schleswig-Holstein 3, Württemberg 6; zusammen 78 Mitglieder.

2. Krankenunterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden im Gau Bayern 1, Berlin 12, An der Saale 3, Schlesien 1, Westpreußen 1, Württemberg 1, insgesamt 19 Mitglieder mit Ordnungstrafen belegt.

3. Invalidentunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 6. Oktober 1913 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invalidenten) anerkannt und denselben die Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 27jährige Drucker Friedrich Madachlitz aus Stuttgart (Lungenkranke der Farmwege), 2. der 61jährige Seher Hugo Öbogens aus Denny (Nervenleiden), 3. der 62jährige Seher Fris Weiger aus Bamberg (Arteriosklerose und chronische Gicht); im Gau Berlin: 4. der 58jährige Arnold Kunnath aus Kenkenhagen (Gefäßverhärtung und Herzleiden),

5. der 71jährige Drucker Fris Michaels aus Seedorf (Arterienverhärtung), 6. der 55jährige Seher Franz Kabasch aus Sensburg (Nervenleiden und Gefäßverhärtung), 7. der 52jährige Drucker Georg Kempin aus Berlin (Lungen- und Tuberkulose), 8. der 57jährige Gießer Gustav Rübmann aus Weihenfels (Lungenkrankung), 9. der 30jährige Drucker Johannes Klemm aus Berlin (Lungenkrankung), 10. der 64jährige Drucker Franz Schmiedtke aus Berlin (Herzvergrößerung und Gefäßverhärtung), 11. der 38jährige Seher Anton Gräbke aus Moltau (rechts Lungenarterienkatarrh), 12. der 60jährige Seher Johannes Amort aus Pugh (Lungenkatarrh und Herzleiden), 13. der 62jährige Seher Paul Meyer aus Berlin (Herzleiden und Gefäßverhärtung); im Gau Dresden: 14. der 43jährige Seher Joseph Goldberg aus Rumburg in Böhmen (Lungen- und Tuberkulose); im Gau Frankfurt-Hessen: 15. der 60jährige Gießer Oskar Kargel aus Berlin (Star); im Gau Leipzig: 16. der 64jährige Seher Dito Scheffer aus Röska (Nervenschwäche mit nervösen Herbschwerden); im Gau Mittelrhein: 17. der 61jährige Seher Erich Eilling aus Malsch (Bronchialkatarrh, Zuckerkrankheit und chronische Blauvergiftung), 18. der 55jährige Seher Georg Grün aus Speier a. Rh. (Nervenleiden); im Gau Nordwest: 19. der 50jährige Seher Johann Reichen aus Elms (hochgradige Schwachsichtigkeit), 20. der 67jährige Seher August Helms

aus Kalkof (Mastdarm); im Gau Oberhein: 21. der 56jährige Seher Friedrich Schallun aus Marientwerder (chronischer Rheumatismus, Herzmuskelerkrankung und Neurasthenie); im Gau Ostland-Schüringen: 22. der 53jährige Seher Heinrich Sees aus Wirmes (Tuberkulose des rechten Beckenknöchens); im Gau Ostpreußen: 23. der 31jährige Seher Wilhelm Monwood aus Königsberg i. Pr. (Lungen- und Tuberkulose); im Gau Rheinland-Westfalen: 24. der 57jährige Seher Theodor Schröders aus Duisburg (chronischer Gelenkrheumatismus, Schrumpfung und Augenleiden); im Gau Schlesien: 25. der 39jährige Seher Reinhold Nitsch aus Breslau (Lungen- und Tuberkulose); im Gau Württemberg: 26. der 58jährige Seher Konrad Langensteln aus Ludworf (Gefäßverhärtung, chronischer Magenkatarrh, Neurasthenie), 27. der 67jährige Drucker Heinrich Kassenwadel aus Neckargartach (Herzleiden).

Invalidenten: Abgenommen vom 1. Quartal 1918: 1048, neu hinzugekommen 27, wieder in Bezug gestreten 11, zusammen 1086; hiervon Abgang 30 (gestorben 25, außer Bezug gestiegen 5), bleibt Invalidentenstand 1056.

4. Geschäftsverkehr in den Monaten April bis Juni: 1194 eingegangene und 954 abgegangene Postsendungen.

## Gestorben.

In Wiesbaden am 27. Oktober der Drucker Bruno Goldmann aus Oberan 1, 26 Jahre alt.  
In Augsburg am 24. Oktober der Maschinenleger Joseph Kefels aus Wiesbad, 27 Jahre alt — Grippe.  
In Bensheim am 12. Oktober der Schweizerdegen Hans Hielonka, 19 Jahre alt — Grippe.  
In Braunschweig am 23. Oktober der Drucker Karl Jinnow, 40 Jahre alt — Grippe.  
In Bremen am 24. Oktober der Seher Heinrich Glander von dort, 21 Jahre alt — Lungenentzündung.  
In Breslau am 30. Oktober der Seher Max Scholz I von dort, 43 Jahre alt — Herzklappenfehler.  
In Dortmund am 7. Oktober der Buchdrucker Heinrich Stockert aus Hörde, 55 Jahre alt.  
In Dresden am 22. Oktober der Seher Paul Kubewig, 44 Jahre alt — Grippe; am 23. Oktober der Seherinvalide Heinrich Gauer, 84 Jahre alt — Asthma und Nervenleiden; am 30. Oktober der Seher Emil Marbach aus Sand b. Freiburg, 54 Jahre alt. In Düsseldorf der Buchdruckermeister Heinrich Vogt, 56 Jahre alt.  
In Essen der Seher Wilhelm Schmitz aus Immerath, 28 Jahre alt.  
In Frankfurt am 23. Oktober der Druckerinvalide Heinrich Beringer aus Oppau, 33 Jahre alt — Herzschlag.  
In Gießen am 23. Oktober der Seher Joseph Mideke aus Niburg, 33 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 26. Oktober der Seher Georg Loskandt aus Niederrad, 31 Jahre alt — Grippe; am 29. Oktober der Seher Jean Theobald von dort, 36 Jahre alt — Lungenentzündung.  
In Gumburg am 24. Oktober der Maschinenleger Wladislaus Madelski, 40 Jahre alt — Grippe.  
In Halle a. d. S. am 21. Oktober der Seher Karl Wartsch, 55 Jahre alt.  
In Hamburg am 26. Oktober der Seher Georg Katt aus Neumünster, 24 Jahre alt.  
In Hildesheim am 23. Oktober der Drucker Karl Wahdhausen, 37 Jahre alt — Grippe mit Lungenentzündung.  
In Kallerslautern am 24. Oktober der Seher Heinrich Wifferech, 47 Jahre alt — Lungenentzündung.  
In Leipzig am 25. Oktober der Drucker Kurt Kaiser aus Zschita, 24 Jahre alt — Grippe; am 26. Oktober der Drucker Kurt Meinde aus Leipzig-Postamt, 36 Jahre alt — Grippe; am 27. Oktober der Seher Friedrich Claus aus Anklam, 39 Jahre alt — Grippe.  
In Krefeld am 2. Oktober der Buchdruckermeister Arno Eichen-dorf, 49 Jahre alt.  
In Regensburg am 29. Oktober der Seher Kurt Krause aus Ober-Peilau, 29 Jahre alt — Grippe.  
In Rosenheim am 16. Oktober der Seher Kurt Henniger, 30 Jahre alt — Grippe.  
In Magdeburg der Direktor und Mitinhaber des Magdeburger „Generalanzeigers“ Joseph Wehling, 40 Jahre alt.

In Wiesbaden am 23. Oktober der Drucker Friedrich Weber aus Kallerslautern, 40 Jahre alt.  
In Wippenhausen der Buchdruckermeister Ewald Arnold, 37 Jahre alt.

## Briefkasten.

W. J. 15: 1. Aber Sie haben ja in keinem Betracht den kleinsten Sinn erfaßt! Willt das nach den verschiedenen Umständen denn wirklich so schwer? 2. Hat auch noch 3 Pf. Strafporto geholfen. — B. P. in D.: Besten Dank für Abmilderung der Nachricht. Wir werden in der nächsten Nummer die Sache noch einmal unfaßlich behandeln. — H. A. in Wien: 3,25 Mk. — P. K. in Stuttgart: 3,05 Mk. — W. S. in Bregenz: 3,25 Mk. — P. K. in Stuttgart: 4,65 Mk. — S. S. in Wetzlar: 3,45 Mk. — W. J. in Kallerslautern: 4,65 Mk. — S. B. in Frankfurt: 3,45 Mk. — C. A. in Bernau: 2,85 Mk. — S. W. in Wilm. : 3,85 Mk.

## Versammlungskalender.

Darmstadt. Maschinenlegerversammlung Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 18.  
Stößen. Bezirksversammlung Sonntag, den 8. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Wetzlar, Schanzengasse. Anträge bis 30. November an den Vorsitzenden.



**In Dauerstellung**  
Werkhandwerker sofort gesucht. [518]  
Gottfried Pätz, Buchdrucker,  
Raumburg, Benzelspromenade 5.

**Tüchtige Werkseher**  
für das Berechnen sofort bei uns  
Stellung. [429]  
Piererische Hofbuchdruckerei,  
Altenburg (S.-A.).

**Werk- und Maschinenseher**  
sucht [611]  
F. C. Haag, Buch- und Kunstbrucker,  
Welle in Hannover.

**Schrieffeher**  
für glatten und Inzeratenfab werden  
sotort eingestelt. [649]  
Hermann Althoff, Buchdrucker,  
Berlin S 14, Alexanderstrasse 77.

**Schrieffeher**  
stellen sotort ein [638]  
Gustav Bröfchen & Sohn,  
Wernigerode am Harz.

**Tüchtige**  
**Schrieffeher und**  
**Buchdruckmaschinenmeister**  
sotort gesucht. [548]  
Mehger & Wittig, Leipzig, Hohe Strasse 1.

**Schrieffeher**  
besonders im Inzeratenfab bewandert,  
ferner ein gewandert. [612]  
**Aufräumer**  
(selbständiger Posten) in dauernde Stel-  
lung sotort gesucht.  
Zeitschriftenverlag Fr. Gerolds Nach.,  
Pögnitz (Süd. Wald).

**Inzeratenseher**  
für dauernde Stellung sucht [626]  
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

**Flotte Seher**  
und tüchtigen [575]  
**Schweizerdegen**  
für Schnellpresse sucht  
Kug. Jenkner, Freienwalde b. Berlin.

**Flotte Seher und**  
**Maschinenmeister**  
Lehrer auch für Lebensmittelkartendruck,  
zum sotortigen oder späteren Antritt in  
Dauerstellung gesucht. [574]  
„Beuthener Zeitung“, Beuthen (O.-S.).

**Tüchtiger, erfahrener**  
**Vinotypeseher**  
sotort gesucht. Meldungen mit Gehalts-  
forderung erbittet. [654]  
„Ostpreussische Zeitung“,  
Emden (Ostpreussland).

**Vinotypeseher**  
für dauernde Stellung gesucht. [625]  
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

**Vinotypeseher**  
unverlässige Kraft, für dauernd gesucht,  
Buchdrucker Ed. Ding, Düsseldorf.

**Typographseher**  
an neue B- und neue Universal-B-  
Maschine auf sotort gesucht. [387]  
C. R. Meißner & Söhne, Jever i. O.

**Korrektor**  
(auch Kriegsbeschäftigter) gesucht.  
H. B. Hanns Erben,  
Berlin SW 68, Zimmerstrasse 29.

**Maschinenmeister**  
stellen sotort ein [639]  
Gustav Bröfchen & Sohn,  
Wernigerode am Harz.

**Tüchtiger**  
**Maschinenmeister**  
für Werdruck gesucht. Angebote mit  
Gehaltsanprüchen erbeten. [193]  
Piererische Hofbuchdruckerei,  
Altenburg (S.-A.).

**Tüchtiger**  
**Maschinenmeister**  
sotort gesucht. [618]  
Gebr. Mäcker, Leipzig, Kreuzstrasse 6.

**Maschinenmeister**  
oder sacht. Schweizerdegen (vorwiegend  
Drucker) in Dauerstellung gesucht. An-  
gebote mit Lohnforderung und effhem  
Eintritt an [628]  
„Volksblatt“-Druckeri,  
Neurode (Eulengebirge).

**Rotationsmaschinenmeister**  
für 64seitige bündellose 8-bing-&-Bauerische  
Maschine in dauernde Stellung sucht  
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

**Tüchtiger**  
**Illustrationsdrucker**  
in dauernde Stellung gesucht. Offerten  
mit Gehaltsanprüchen, Angabe bisheriger  
Tätigkeit und des möglichen Eintritts  
erbeten. [620]  
Serg & Co., Kunstanstalt, Nürnberg.

**Tüchtiger und zuverlässiger**  
**Schweizerdegen**  
lehrerberechtig und fähig, mitarbeitend  
kleine Druckeri mit guter Ausrüstung  
auf der Höhe zu halten an Stelle des  
verstorbenen Besitzers für Vertrauens-  
stellung in schöne Kleinstadt Badens zu  
beständigem Antritt gesucht. Angebote  
mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanpr., u.  
Eintrittstermin erbeten an [634]  
M. Strauß, Mannheim, P 5, Nr. 7.

**Tüchtiger, erfahrener**  
**Stereotypseher**  
zum sotortigen Eintritt in eine größere  
Lagesetzung gesucht. Gest. Angebote mit  
Angabe der Gehaltsanprüche an den  
Verlag des [560]  
„Mannheimer Tageblatts“,  
Mannheim H 2, 3.

**Tüchtiger** [593]  
**Stereotypseher**  
für Rund- und Flachstereotypie gesucht.  
C. Müllers Buchdruckerei C. & S. Müller,  
G. m. b. H., Eberswalde.

**Tüchtige**  
**Monotypeseher**  
**Monotypeseher**  
(D) sotort gesucht. [579]  
Mehger & Wittig, Leipzig, Hohe Strasse 1.

**Selbständiger**  
**Monotypeseher**  
für größere Werdruckeri Mitteldeutsch-  
lands in dauernde Stellung gesucht.  
Angebote unter Angabe der Gehalts-  
anprüche zu richten an [393]  
H. Dornig, Leipzig-Schönefeld.

**Tüchtiger**  
**Zurichter**  
für sotort oder später gesucht. [648]  
Schrieffeher Ludwig Wagner,  
Leipzig, Gabelsbergerstrasse 1a.

**Monteur**  
zum Abbuch einer achtfelligen Rotations-  
M., & B., bei Halle a. d. S. liehnd, und  
Auffstellen in Dreyhühen, gesucht. Be-  
dingungen an die [636]  
Schrieffeheri Gottfried Böttger,  
Pannsdorf-Leipzig.

**Rotationsmaschinenmeister**  
tüchtig und zuverlässig, sucht sich nach  
**Hamburg-Altona**  
zu verändern. Gest. Angebote mit Lohn-  
angabe an [635]  
J. Kammler, Hensburg,  
Weißstrasse 11.

**Niederstafel „Gutenberg“**  
von 1877, Hamburg-Altona.  
Sonntag, 17. November, vormittags  
10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zim-  
mer 2-3:  
**Generalversammlung**  
Lagesordnung: 1. Jahresbericht.  
2. Halbjährliche Rechnungslegung. 3. An-  
träge des Vorstandes. 4. Eventuelle  
Veranstaltungen. 5. Sonstiges. [646]  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand.

**Wie soll ich zurichten?**  
Ein Reissaden z. Aufbau der Zurichtung  
in allen Druckerien auf Schnellpresse u.  
Siegel. 112 S., 22 Abb., 20 Taf. a. Stuntdr-  
uck, geb. postfrei 2,15 M.; ferner  
**Der Buchdrucker am „U-B-Z“**  
Ein Ratgeber z. Einstellung des Univer-  
sol-Bogenzylinder auf alle Papierarten;  
93 S. Oktav, 55 Abb., geb. 1,55 M. post-  
frei geg. Voreinsend. od. Nachn. v. Verf.  
M. Rauch, Stuttgart, Ludwigstrasse 20.

  
**Teilzahlung**  
Uhren, Photoartikel,  
Musik-Instrumente, vater-  
ländischer und anderer  
Schmuck, Bücher,  
Kataloge umsonst und portofrei liefern  
Jonass & Co., Berlin A. 407,  
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

**Höntsch-Typol**  
zum Waschen der Buch- und  
Steindruckmalzen und  
Schriftformen  
Probekantister 5 kg  
**Höntsch & Ko.**  
Chemische Werke  
Dresden-Niedersedlitz 43

**Kaufmännische Organisation**  
der Buchdruckeri (Werbelehre, Buch-  
führung, Preisberechnung). Geschafts-  
Fachbücher im Grap. Verlag Carl  
Sieg, München 9. - Katalog 25 Pf.

**Graphische Fachklassen**  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.  
Vorzünfte durch die **Barmen.**  
Kunstgewerbeschule

**Fliegerabwürfe**  
besonders ältere, kauft zu sammlerischen  
Zwecken [380]  
Ingenieur Fr. Mönkemöller, Bonn.

**Die Verbandsausstellung** in Zwickau,  
am 29. Oktober, 1914.  
Das **Verbandsmonument**  
nahm in Großquart - feinsten Metallarbeiten  
aus Zwickau. Das **Verbandsmonument**  
wurde am 29. Oktober 1914 in Zwickau  
auf dem Gelände der Ehre.  
Ein ehrendes Andenken wird  
ihm stets bewahren  
Der Ortsverein Wittenberg.

**Kriegsdrucksachen** (Schühengr.,  
Clapp., Gef.,  
Lager-Zign., bel. Sonder-, Jubil.-u. sonst.  
denkm. Ausg., Firmen- u. Vereinszign.)  
i. Feld, in den Stappendruckereien hergest.  
Wald. i. kolleg. Verantw. Neu- u. and.  
Gladm.-Karten; ferner Fliegerzettel u.  
gesunden Blattes (Bernau u. Bernau),  
über, alle d. Kriegstheorie, ver. Druck,  
auch v. d. Verb. u. Gegn., erbittet i. f.  
Samml. der Korrekturen u. Sam-  
burg-Altona, z. Hdn. F. Hoffmann,  
Hamburg 33, Zimmerst. 18. [376]

**Für die Meifferprüfung**  
empfeht geeignete Fachbücher Graph.  
Verl. A. Siegl, München, Katalog 25 Pf.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb nach  
kurzer, aber schwerer Krankheit  
(Siedhlopf- und Lungenüber-  
hulose) unser lieber Kollege und  
langjähriger Schriefführer, der  
Stereotypseher [642]  
**Georg Rieger**  
aus Schwarzau, im Alter von  
42 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken be-  
wahrt ihm.  
Der Bezirksverein Jossen.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 29. Oktober verstarb an  
seiner schweren Verwundung im  
Reservelazarett Stuhm unser lieber  
Kollege, der Seher [630]  
**Hermann Schulze**  
aus Burg b. M. Er war der  
25. den der Weltkrieg von unserm  
Ortsvereine forderet.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.

Am 1. November verstarb  
plötzlich an der Grippe unser  
lieber Kollege [622]  
**Chr. Übermuth**  
im Alter von 52 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken wer-  
den ihm bewahren  
Ortsverein Kiel.  
Typographische Gesellschaft.

Am 29. Oktober verstarb an  
der Grippe unser lieber Kollege,  
der Maschinenseher [624]  
**Friedrich Fiehe**  
aus Grünberg i. Schl., im Alter  
von 26 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken wird  
ihm bewahren  
Der Bezirksverein Slogau.

Am 31. Oktober verstarb plötz-  
lich unser lieber Kollege, der  
Maschinenseher [650]  
**Baptist Hofmann**  
aus Würzburg, im 40. Lebens-  
jahre.  
Ein ehrendes Andenken wird  
ihm bewahren  
Die Mitgliedschaft Würzburg.

Am 5. November verstarb nach  
kurzer, aber schwerer Krankheit  
(Siedhlopf- und Lungenüber-  
hulose) unser lieber Kollege und  
langjähriger Schriefführer, der  
Stereotypseher [642]  
**Georg Rieger**  
aus Schwarzau, im Alter von  
42 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken be-  
wahrt ihm.  
Der Bezirksverein Jossen.

Am 1. November verschied nach  
längerer Krankheit unser lieber  
Kollege, der Maschinenseher  
**Franz Komann**  
im Alter von 43 Jahren. Wir  
behalten einen lebenswerten  
Kollegen, dem wir ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Ferner verstarb am 3. Novem-  
ber an der Grippe unser lie-  
ber Kollege, der Seher [641]  
**Anton Ferges**  
im Alter von 22 Jahren. Auch  
dieses Kollegen werden wir all-  
zeit in Ehren gedenken.  
Orts- und Bezirksverein  
Aubling.

Am 24. Oktober verstarb plötz-  
lich an Lungenkrankheit in einem  
Lazarett in Wina unser Kollege,  
der Seher [632]  
**Erwin Riedel**  
Sanitäts-Sergeant  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
aus Dombrowken.  
Am 26. Oktober verstarb an  
den Folgen der Grippe unser  
Kollege, der Seher [632]  
**Willi Derjewski**  
aus Liegenhof (Westpr.), im  
28. Lebensjahre.  
Ehre ihrem Andenken!  
Ortsverein Königsberg i. Pr.

Am 24. Oktober verstarb plötz-  
lich an Lungenkrankheit in einem  
Lazarett in Wina unser Kollege,  
der Seher [632]  
**Erwin Riedel**  
Sanitäts-Sergeant  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
aus Dombrowken.  
Am 26. Oktober verstarb an  
den Folgen der Grippe unser  
Kollege, der Seher [632]  
**Willi Derjewski**  
aus Liegenhof (Westpr.), im  
28. Lebensjahre.  
Ehre ihrem Andenken!  
Ortsverein Königsberg i. Pr.

Am 24. Oktober verstarb plötz-  
lich an Lungenkrankheit in einem  
Lazarett in Wina unser Kollege,  
der Seher [632]  
**Erwin Riedel**  
Sanitäts-Sergeant  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
aus Dombrowken.  
Am 26. Oktober verstarb an  
den Folgen der Grippe unser  
Kollege, der Seher [632]  
**Willi Derjewski**  
aus Liegenhof (Westpr.), im  
28. Lebensjahre.  
Ehre ihrem Andenken!  
Ortsverein Königsberg i. Pr.

Am 24. Oktober verstarb plötz-  
lich an Lungenkrankheit in einem  
Lazarett in Wina unser Kollege,  
der Seher [632]  
**Erwin Riedel**  
Sanitäts-Sergeant  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
aus Dombrowken.  
Am 26. Oktober verstarb an  
den Folgen der Grippe unser  
Kollege, der Seher [632]  
**Willi Derjewski**  
aus Liegenhof (Westpr.), im  
28. Lebensjahre.  
Ehre ihrem Andenken!  
Ortsverein Königsberg i. Pr.